**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 99 (1973)
**Heft:** 16

**Rubrik:** Limmat Spritzer

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Hymnisch

Und wieder ist ein Schweizerlied geschaffen worden: als solches bezeichnet, vom Zürcher Stadtpräsidenten im Stadthaus aber vor der Präsentation unterm Stichwort «Nationalhymne» erwähnt. Paul Burkhard hat es komponiert. Er sagte: «Meine kürzeste Komposition: elf Zeilen, dreißig Takte, sechs Töne Umfang.» Also ein Ton weniger als «Rufst du ...». Text: Herbert Meier; dazu italienische, französische und «Rumantsch»-Fassung.

Was hat's mit Zürich zu tun? Heuer wird das Eidgenössische Sängerfest gegen Ende Mai in Zürich durchgeführt; 15 000 Sänger sollen das Lied singen. Dazu Radio, Fernsehen und so.

Einer meinte, man solle das neue Werk nicht gleich «verrupfen», sondern ihm eine Chance geben, das Pflänzchen freundlich begießen. Er hat wahrscheinlich heimlich gedacht: Welken wird es dann von selber. Denn seit etwa 80 Jahren klappt's nicht mit unserer Hymne, trotz Hunderten von eigens gefertigten Kompositionen, Tausenden von vorgeschlagenen Texten.

Wirklich «gehauen» hat bis jetzt nur «Rufst du, mein Vaterland». Geeigneteres läßt sich, was die Musik anbelangt, kaum denken. Aber der Text ist längst nicht mehr Ausdruck unseres Staats- oder Nationalgefühles. Er stammt von Prof. J. R. Wyß, dessen Ururenkel kürzlich meinte: «Ob ‹Rufst du› oder ‹Schweizerpsalm› die bessere Lösung sei – für mich ist es Hans wie Heiri.»

Die Musik ... ja, das ist wieder eine andere Sorge. Wer hat die gute Sache komponiert? Viele vermuten: Lulli, ursprünglich italienischer Küchenbursche aus Florenz, später gehätschelter Komponist am französischen Hof. Ludwig der Vierzehnte hat die Melodie jedenfalls schon 1686 zu hören bekommen, als er ein Heim für arme Aristokratenmädchen in Saint-Cyr besuchte. Händel soll sie übernommen und dem Georg von Hannover geschenkt haben, dem spätern König von England. Erster Druck mit Text «God save great George our King»: 1744.

Dänemark übernahm das Lied 1750; es wurde auch preußische Landes-, mit «Heil dir im Siegerkranz» sogar deutsche Reichshymne. Die Verbreitung in der Schweiz begann mit der Laupenfeier im Jahre 1824. Vor etwa 80 Jahren begannen Schweizer zu murren. Erstens: Musik aus dem Ausland. Zweitens: Text zu kriegerisch, zu überheblich. Und so fort.

Ein Genfer Gesanglehrer bohrte den Bundesrat an: Man möge den «Schweizerpsalm» berücksichtigen. Musik von Pater Zwyssig, Text vom Zürcher Leonhard Widmer. Und es fielen Vorschläge von Bovets «Notre Suisse» (1948 am Sängerfest zu Bern in vier Sprachen vorgetragen!) über Baumgartners «O mein Heimatland» bis zu Suters «Vaterland hoch und schön».

1961 kam's zum «Schweizerpsalm»-Provisorium, ursprünglich für drei Jahre vorgesehen, aber noch immer bestehend. Höchste Zeit, meinte damals einer. Denn das Volk habe mit dem «Rufst du»-Text ja nur noch das Kalb gemacht: «Rupft dich dein Vaterland» sowie «Bratwurst und Cervelas chasch du vom Metzger haa».

Aber dem Schweizerpsalm erging's nicht besser: «Trittst im Morgenrock daher, riechst gar sehr nach Camembert.» Ferner: «Trittst im Morgenrock daher, mit dem Nachttopf voll und schwer.» Immer das Volk! Rasser bastelte ja auch einen Programmtitel: «Wo Zwerge sich erheben.» Nicht zu reden vom «Rütlilied» mit dem «stillen Geländer am See». Ich kenne übrigens einen Coiffeurmeister in Zürich, der einst als Angestellter in Seelisberg balbierte. Er kann das Rütlilied nicht mehr hören, weil es in der «Saison» von früh bis spät vom Rütligelände zu ihm heraufschallte: Jedes Grüppchen, jede Gruppe hatte dort einen akustischen Anfall.

Wird's jetzt klappen mit dem neuen Schweizerlied? Wer vermöchte das mit Sicherheit zu sagen!? Hochkonjunktur ist in der Regel ein schlechter Boden fürs Anpflanzen von Vaterlandsliedern. Besser klappt's meistens in politisch böser Zeit; immer dann also, wenn plötzlich wieder so viele Leute in der Kirche zu sehen sind.

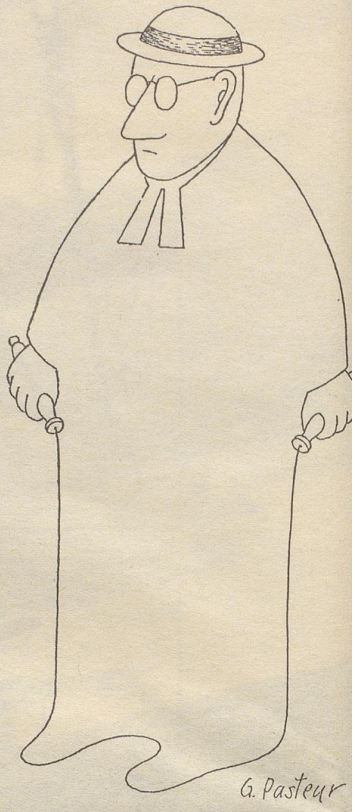
Ich meine das natürlich nicht so bös, wie's hier steht. Sondern viel böser. Aber wir sind ja bei den Hymnen. Ja, da weiß man nie so recht, was einschlägt. Passender Text? Ich hab noch den Anfang der 158strophigen griechischen Hymne im Kopf: «Dich erkenne ich an der furchtbaren Schärfe des Schwertes.» Sangbar und musikalisch unkompliziert? Nun, die Hymne «Gott segne den Ungarn» war musikalisch ordentlich verzwickt; und die Marseillaise ist das Gegenteil einer schlicht singbaren Hymne.

Wir werden ja Ende Mai sehen in Zürich, wie's um den Start des neuen Schweizerliedes bestellt ist. Liedinitiator (oder doch Hauptinitiator) Hans Erismann sagt: «Das Lied soll geeignet sein, unser Land nicht nur am 1. August, sondern auch bei Sportanlässen ehrlich und einwandfrei zu vertreten.» Ich will versuchen, es bis zum Bundesfeiertag intus zu haben. Text natürlich wohl etwa: «Wir wollen aufs la-lla lalla begeben, wo Völker Gespräche la lalla lalla.»

Und neue Melodien bringe ich einfach nicht mehr unter die Kopfhaut. Ich versuche es, ich verspreche das. Aber «La Banda» und «Wän i nume wüßt, wo s Vogellisi wär» und das Kufsteinerlied (traurig: ist eine Tirolersache!) könnte ich vom ersten bis zum letzten Ton vogelfrei, pardon: fehlerfrei singen.

Feurig und beinahe revolutionär hat Ende letzten Jahres Mario Feurer, Boß und Geiger der Zürcher «Minstrels» (übrigens: die «Stirnimaa»-Nummer wäre auch noch ein eingängiges Melodeilein, aber doch zu lüpfig als Hymne), auf Anfrage erklärt: Er finde die Verherrlichung einer Nation grauslich, sei in dieser Beziehung vielleicht eine Art Antipatriot. Für ihn gebe es sowieso keine Ausländer, und er könne es gut ohne Hymne machen. Er erinnerte dann, zuhanden geschwellter Schweizerbrust, an einen für die Minstrels gefertigten Rüeger-Text: «Wänn eine behauptet, es seig eusi Schwiiz bis is hinderschti Hüsli wie e reins Paradisli, dänn mues ja es Roß lache, und wer's glaubt, isch vilicht nöd ganz bbache.»

Xgüsi! Aber das vom Abschaffen der Hymnen hat nun just auch die «Süddeutsche» in München im Zusammenhang mit unserm neuen Schweizerlied angetippt: «Junge Staaten haben die Welt mit neuen Nationalhymnen beschenkt, da noch keines der alten Länder damit angefangen hat, den Vorsänger für die Abschaffung der Hymnen zu machen. Singen im Verein, in der doppelten Bedeutung dieses Wortes, ist offenbar ein Elementarbedürfnis; rhythmisch muß die Flagge wehen, die abschaffen zu wollen ja auch als ein Frevel gilt. Markig, kriegerisch, lyrisch – es tönt unterschiedlich nach Gemütslage und Geschichte.»




Aber wir brauchen halt doch und auf jeden Fall eine Hymne! In Zürich hat's kurz vor Neujahr einer festgestellt: «Wir bräuchten ja keine, wenn nicht unsere Olympiasieger wären.» Der Mann schlug sportnah das Studentenlied «Gold und Silber lieb ich sehr» vor, das sich doch bäumig eigne als «Medaillenfeierschlager», wenn's um Olympia-Ehren und damit um Hymnenverschleiß gehe.

Nun aber, doch rasch ernsthaft, für alle Fälle doch dieses: Der Eidgenössische Sängerverein, der vorher viele Jahre lang für den Schweizerpsalm plädiert hatte, teilte 1942 dem Bundesrat mit, er sei nicht mehr in der Lage, seine Ausführungen von 1933 vorbehaltlos zu bestätigen, da das Erlebnis der Landi und des ausbrechenden Krieges das Lied «Rufst du, mein Vaterland» neu habe lebendig werden lassen. Und 1939 erhob sich während einer Tellaufführung im Schauspielhaus Zürich (das keine Kirche ist) das Publikum nach dem Rütlischwur spontan und sang die Hymne, die alte. Was sich erstmals, ebenfalls in Zürich, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Anwesenheit von General Dufour ereignet hatte ...

Drum denn: Vorsicht mit Prognosen!

**INTERLAKEN**

Der Frühling hält Einzug! Der 18-Löcher-Golfplatz ist offen und die Segelschulstation Interlaken-Neuhaus eröffnet am 23. April.

Wie wäre es mit einer aktiven «Frühjahrskur»?